

daß fremde Truppen das Dorf Rügen besetzen würden, den Ort, stellten uns gegen Leipzig escadronweise vor demselben auf und fütterten. Unsere Officiere waren zum Theil während des Fütterens nach dem nahen Lützen gegangen, um das Schlachtfeld, wahrscheinlich das von Groß-Görschen, in Augenschein zu nehmen. Kaum waren diese zurückgekehrt, als feindliche Truppentheile gegen unsere Stellung von Weisensels her vorzurücken schienen. Um diese Zeit war es, als der Major v. Lützow den Rittmeister v. Kropf mit einem Trompeter als Parlamentär absendete, um nähere Aufklärung über Absicht und Zweck der feindlichen Bewegungen zu erhalten. Die Antwort war: die Division Fournier, unter Oberbefehl des Herzogs von Padua, Marschalls Arrighi, habe Ordre uns auf unserm Marsche an die Demarcationslinie zu folgen und zu beobachten. Feindliches werde nicht beabsichtigt.

Wahrscheinlich argwöhnnte Lützow, als v. Kropf die Botschaft brachte, daß der Feind Arges gegen uns im Schilde führe . . . Bevor wir auf der Straße von Leipzig abzuweichen, wurde anbefohlen, daß wir bei einem etwaigen Zusammentreffen mit dem uns folgenden Feinde uns jeder feindseligen Handlung zu enthalten hätten, im Falle gegnerischerseits Vexereien vorkommen möchten, sollten wir bei unseren Officieren um Genugthuung nachsuchen, aber sie unter keiner Bedingung erwidern. Der zweiten Schwadron wurde die Ehre der Nachhut zu Theil, weil Lützow voraussetzen durfte, daß die gebildeten jungen Leute dieser Schwadron, weniger empfindlich zu sein und etwaiger Ungebühr mit Gleichmuth begegnen würden.

Beim Abmarsch stimmten wir ein Kriegsglied an, das mir wie Ironie erklang und mich mit Mißmuth erfüllte. Wohl keiner der Unrigen war ohne Sorge und voll Bangen ob dessen, das da kommen würde; es lag etwas Unheilschwangeres in der Luft, obgleich es ein heiterer Sommertag gewesen war.

In Voraussicht eines Nachtmarsches hatte ich meinen verkürzten Neufstädter Mantel umgethan; meine Kopfbedeckung bestand in einer rothwollenen Mütze. — Mein Czako war schon vor vierzehn Tagen von meinem wilden Ukräner zertreten worden. — Mütze wie Mantel wurden Verderber und Retter.

Gegen 9 Uhr Abends kam die Spitze unserer Schwadron — Kosaken und Ulanen bildeten die Vorhut, dann folgten die beiden andern Schwadronen, die zweite schloß den Zug — im Dorfe Klein-Schorlop an. Um diese Stunde der Dämmerung hörte ich einen Schuß, den ich für einen Kanonenschuß hielt, gleich darauf Waffengeklirr. Im ersten Augenblicke nahm ich den Zusammenstoß für einen vereinzelt Streit einiger der Unrigen mit den feindlichen Reitern, die, wie wir sehen konnten, uns gefolgt waren. Sofort wurde ich eines Schlimmeren belehrt. Denn es sprengte eine Rotte württembergischer Dragoner über den Seitengraben des Weges auf unsern Zug, der einer der letzten war, mit dem Ausruf ein: nehmt Parbon! Gleichzeitig kam unser Rittmeister v. Nischenbach von der Tête herangaloppirt und rief, indem er abfaß, unserm Zuge zu: Abgefessen in des Königs Namen! Ich weiß nicht zu sagen, was mich in dem Augenblicke mehr empörte, der Angriff der Würtemberger oder der Angstruf des Rittmeisters. Aber mich erstaste ein nicht zu bezähmender Ingrimm. Mit den Worten: Das thut ein H—t wie Sie! spornte ich mein träges Roß gegen die Angreifer, in der frivolten Hoffnung, mich durchzuschlagen. Mit meinem Ukräner wäre es mir wol gelungen, denn dessen Anprall konnte kein deutsches Pferd widerstehen, und die Dunkelheit sowie des Pferdes Schnelligkeit würde mich der Verfolgung entzogen haben.

Mein Rappe ließ mich aber gänzlich im Stich^{*)}. Einige feindliche Säbelhiebe um den Kopf verbläfften ihn so, daß ich ihn nicht von der Stelle vorwärts bringen

^{*)} v. N. hatte den Ukräner bereits wegen Überanstrengung des Tieres mit einem andern Pferde vertauschen müssen, eben jenem Rappen.